Henrie Adams

»Dirigieren ist alles, nur nicht demokratisch«

Von Anneliese Schürer

Ziemlich abgehetzt kommt Henrie Adams zum Interviewtermin ins Hotel Royer im österreichischen Schladming. Es ist gerade Mid Europe und der spanisch-niederländische Dirigent hat mehr als alle Hände voll zu tun: Meisterklasse Dirigieren, Dirigent des Weltjugendblasorchesters WYWOP, Juror beim Jugendblasorchesterwettbewerb… Aber die Zeit für ein clarino.print-Interview nimmt er sich gern, setzt sich, bestellt ein kühles Getränk und stellt sich den Fragen der Redaktion.

Dass Henrie Adams ein spanisches Programm für seine musikalische Arbeit mit den Jugendlichen des WYWOP wählen würde, lag nahe, da der gebürtige Niederländer inzwischen schon viele Jahre seinen Lebensmittelpunkt in Spanien hat, dort lebt und erfolgreich arbeitet. Nachdem er Johann Mösenbichler zugesagt hatte, zur Mid Europe 2010 nach Schladming zu kommen, plante er das Konzertprogramm. Es sind neue Werke, die außerhalb Spaniens davor noch nie aufgeführt wurden. Eines davon, »Twefty« von Constantino Martinez, ist sogar dem sympathischen Dirigenten gewidmet. »Twefty« ist eine Wortschöpfung aus »twenty« und »fifty«, denn seit nunmehr 20 Jahren dirigiert der 50-Jährige das sinfonische Blasorchester und das Sinfonieorchester der »La Artística« de Buñol in Spanien. Ursprünglich wollte Adams nur zu einem Workshop für Dirigenten nach Spanien. Mit einem Freund reiste er dorthin und sie dachten sich: »Wenn der Kurs nicht interessant wird, dann gehen wir eben an den Strand . . .« Aber der Kurs wurde gut und aus dem kurzen Aufenthalt sind inzwischen 20 Jahre geworden.

Mit einer Prise Humor gewürzt

Henrie Adams ist ein aufmerksamer Erzähler, ja so kann man ihn nennen, einen aufmerksamen Erzähler. Er spricht und lässt sein Gegenüber an seinen Gedanken zu den vielfältigsten Themen teilhaben – Repertoire, Bildung, Historisches, aktuelle Missstände in der Welt – und ist immer darauf bedacht, dass man ihm folgen kann, dass er genügend erläutert, dass die Gesprächspartner wirklich »beieinander« bleiben. Er hat eine tolle Art. Denn bei allen Themen, die er anschneidet – ein Prise Humor ist immer wieder dabei. Und wenn Adams dann lacht, ist das einfach ansteckend.

Er ist ein geselliger Mensch, der neben den Herausforderungen und Möglichkeiten auf der Mid Europe auch sehr das Zusammentreffen schätzt. Hier trifft er auch seinen Freund Thomas Trachsel, einen Schweizer Komponisten, dessen Musik Adams nicht nur schätzt, sondern auch fördert. Da kommt im Interview natürlich auch das Gespräch auf Trachsels Musik, vor allem auf seine beiden Sinfonien, von denen die zweite auf Wunsch Adams enstanden ist und ihm auch gewidmet wurde. Es ist tiefe Musik, die sich mit den Ängsten des Menschen beschäftigt – dementsprechend zentriert und ernst ist auch die Unterhaltung. Was sich daraus zeigt, ist ein Paradebeispiel, eine faszinierende Demonstration dessen, was Musik alles aussagen kann. »Wir haben noch nie miteinander über diese Sinfonie gesprochen«, stellt Adams klar. »Ich habe nur die Partitur studiert. Wenn wir uns sehen, unterhalten wir uns über lustigere Dinge und haben Spaß.« Und der Dirigent erläutert detailliert seine Ansichten zur Partitur, seine Auffassung der Musik, seine Interpretation der Inhalte. Und Thomas Trachsel sitzt dabei und hört schweigend zu. Anschließend ist er schlicht gerührt und meint: »Jetzt weiß ich, dass ich einen großen Freund habe!« Kommentar – nicht nötig. Themawechsel . . .

> ***„Jetzt weiß ich, dass ich einen großen Freund habe."***

»Wichtig in der Welt des Dirgierens ist, dass es keine Machtposition mehr ist. Aber es ist natürlich auch nicht so, dass Dirigieren ein demokratisches Fachgebiet ist. Es ist alles, nur nicht demokratisch. Es gibt 50, 60 Musiker und es gibt einen, der sagt, wie man es

Dirigent Henrie Adams im Gespräch mit dem Schweizer Komponisten Thomas Trachsel und clarino.print-Redakteurin Anneliese Schürer.

Fotos: Christian Mayr, Anneliese Schürer (3)

macht. Aber die Art, wie man es macht, sollte ein Spiegel der harmonischen, musikalischen Sprache sein, denn nur so kann man die Verschiedenheit der Musiker in die selbe Richtung leiten.« Das ist für Henrie Adams ein wichtiger Grundsatz, auch während der Meisterklasse, die er in Schladming unterrichtete. »Meisterklasse«, findet er, sei schon ein sehr hoher Begriff. Denn die Teilnehmer seien noch keine Meister, und er als Leiter sieht sich auch nicht als Meister oder Maestro, und er meint, er würde auch keiner der großen Maestri wie Sir Simon Rattle werden. Auch wenn er sein Licht etwas unter den Scheffel stellt, wie »Fishing for Compliments« hört es sich dennoch nicht an. Es klingt einfach standfest und selbstbewusst. Ehrlich.

Die Musik auch loslassen können

Mit seinen Dirigierschülern betrat Henrie Adams auch das Feld der »Phänomenologie« – ein Thema, über das schon der große, auch für Adams pägende Maestro Sergiu Celibidache einen Vortrag hielt, seinen einzigen. Denn, wie der Chefdirigent erklärt, »meine Dirigierweise beruht auf natürlichen Bewegungen, auf Bewegungen, die man aus der Natur kennt.« Die könne dann auch jeder Musiker im Orchester lesen. Beispielsweise wenn der Arm fällt ist das ein klares Zeichen. In der Arbeit mit der Militärmusik Kärnten, das dem Meisterkurs als Lehrgangsorchester zur Verfügung stand, predigte Adams seinen Schülern auch immer wieder: »Hört zu und lasst los, wo man loslassen kann. Lasst da die Musik sprechen!« Er meint damit, dass man wegkommen sollte vom »mathematischen Hören« und hin zum musikalischen Hören, die Phrasen erkennen und wirken lassen. Neben den praktischen Übungen ging es für die Dirigierstudenten auch an die Theorie. Dabei ging es Adams darum, Anreize zur Beschäftigung mit diesem, meist ungeliebten Teil des Dirigierhandwerks zu schaffen.

Oft fällt dem 50-Jährigen auf, wie viele Menschen es gibt, die sich mit Musik und Dirigieren beschäftigen, ohne die Musikgeschichte zu kennen. Warum das so ist? Das weiß auch er nicht. »Ich hoffe«, sagt Adams mit einem Schmunzeln, »dass die Leute nicht nur dirigieren möchten, weil sie denken, dass das bei den Frauen im Saal und im Orchester gut ankommt.« Doch weil ihm das Thema offensichtlich wichtig ist, wird er gleich wieder ernst. »Das wäre ein Beweggrund, der nichts mit der Materie zu tun hat. Das sollte die Musik sein.« Wenn man das vergisst, ist man einfach kein guter Kandidat für die Musik.

> ***„Die Partitur ist das Instrument des Dirigenten, das er perfekt beherrschen sollte."***

Zweifellos gibt es viele Dirigenten, die sehr viel wissen. Aber zweifellos gibt es auch viele, die kaum etwas wissen – über Theorie, über Harmonie. Das weiß Henrie Adams sicher. Um ein Bild malen zu können, sollte man zeichnen können. »Beispielsweise ein Pferd«, verbildlicht er. »Das ist schwierig, ein Pferd zu zeichnen.« In der Folge heißt das dann für die Musik: Ohne Harmonielehre, Kontrapunkt geht es nicht. Die Partitur ist quasi das Instrument des Dirigenten und das muss er perfekt beherrschen. Aber als Dirigent kann man sich durchmogeln. Als Klarinettist oder Hornist geht das nicht. Ohne instrumentale Technik kann man das Hornkonzert von Strauss oder das Klarinettenkonzert von Mozart nicht spielen. Beim Dirigieren geht das leider schon. »Die Wichtigkeit der Grundlagen und des Partiturstudiums sind Dinge, die mir selbst auch schon mein Lehrer beibrachte, und die ich heute gern weitergebe, weil sie elementar sind.«

Vielleicht liegt dieser Mangel an unseren Zeiten. Es erscheinen so viele neue Werke. CDs und mp3s sind überall erhältlich. Da machen sich viele nicht mehr die Mühe, die Partitur zu lesen, weil sie es einfach nicht mehr müssen. »Ich glaube, es gibt sehr viele Leute, die gar keine Partitur mehr lesen können. Und ich hoffe, dass es immer Leute geben wird, die es noch können«, fasst Henrie Adams zusammen. »Es gibt sie, das weiß ich. Aber es gibt davon im sinfonischen Feld mehr als in der Blasmusik.«

Und damit zeigt Henrie Adams – der gute Unterhalter, der gesellige Mensch –, dass er in seinem Metier aufgeht, dass er das, was er tut, leidenschaftlich gern tut, dass er sich mit vielen Bereichen des Musiklebens beschäftigt und dass er Wünsche und Visionen für die Zukunft der Blasmusikszene hat. Nach zwei Stunden Gespräch und zwei kühlen Getränken ist natürlich längst noch nicht alles gesagt. Aber da würden auch zwei Tage nicht reichen. Und dann kommt noch Mario Bürki, ein Schweizer Komponist, vorbei. Und bevor es zum Abschlusskonzert mit dem WYWOP geht, setzt sich Henrie Adams noch auf einen Plausch zu ihm . . .

Vielen Dank für Ihre Zeit, Ihre Ausführungen und Ihre herzliche Art, Herr Adams. ■

Infos: www.henrieadams.com

clarino.print
bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.
Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile:
Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr.
Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

☐ *Ja, ich möchte **clarino.print** abonnieren!*

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
0 82 41 / 50 08 66

clarino.de

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

☐ Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl Konto-Nummer

Geldinstitut

☐ Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum/Unterschrift